

FORUM

Zeitschrift
für Politik, Arbeit & Kultur
der SP Uster

www.

Nr. 232

April 2007

Die Zürcher Regierung hat zwei grosse Qualitäten.

Regine Aeppli und Markus Notter wieder in den Regierungsrat.



In den
Kantonsrat:
SP mit
Liste 2

Inhalt

Wir bewegen den Kanton Zürich	3
Von Martin Naef, Präsident der SP Kanton Zürich	
Markus Notter: «Politik verträgt auch Humor»	4
Von Markus Stadelmann	
Regine Aepli: «Demokratie verlangt Mitwirkung»	5
Von Markus Stadelmann	
Martin Graf: Pragmatiker mit Exekutivverfahren	6
Von Sebastian Schneider	
Zechpreller in der Finanzpolitik	7
Von Stefan Feldmann, SP-Kantons- und Gemeinderat	
Lebendige Kultur ist mehr als nur ein Standortvorteil	8
Von Regula Trüeb, SP-Gemeinderätin und Kantonsratskandidatin	
Kantonsratswahlen: Jede Stimme zählt!	9
Von Stefan Feldmann, SP-Kantons- und Gemeinderat	
50 Jahre CLI Uster – ein kleiner Rückblick	10
Von Valerio Modolo, Präsident der CLI Uster	
Veranstaltungskalender	12

Editorial



Der Wahlkampf treibt manchmal interessante Blüten: Da touren zurzeit die vier bürgerlichen Regierungsratsmitglieder unter dem Motto «Vier gewinnt» durch den Kanton Zürich und werfen mit Gelöbnissen um sich. Das wichtigste: Wir werden die Steuern nicht erhöhen. Wir haben das unseren Parteien versprochen. Wir haben ihnen dies sogar schriftlich gegeben. Man kratzt sich ein wenig am Hinterkopf und fragt sich dann: Wie war das nochmal? Gegenüber wem sind unsere Politikerinnen und Politiker verpflichtet?

Regierungsglieder werden nach der Wahl vereidigt. Sie geloben, sich an die Verfassung und Gesetze zu halten, die Rechte der Menschen zu schützen und ihr Amt gewissenhaft auszuüben. Sie versprechen nicht, dass sie das Programm ihrer Partei rücksichtslos durchsetzen oder niemals die Steuern erhöhen werden. Bürgerliche Kandidierende werden aber vor den Wahlen zu solchen Versprechen gedrängt. Wer sich weigert, wurde oder wird von der bürgerlichen Rennleitung ausgeschlossen.

Diese Ächtung entwickelt sich allerdings je länger je mehr zu einem Rohrkrepierer und führte zu entlarvenden Situationen während des Wahlkampfes: Kandidaten von SVP und FDP haben ihre Teilnahme an Veranstaltungen zugesagt und wurden dann von ihren Parteien zurückgepfiffen, weil CVP-Regierungsrat Hans Hollenstein, der sich weigert das Steuergelöbnis abzulegen, ebenfalls eingeladen war.

Ich finde: Ziemlich peinlich! Und ich frage mich ernsthaft, ob Leute, die sich von Parteistrategen derart gängeln lassen, im Regierungsrat mit Blick auf das Wohl des ganzen Kantons arbeiten können.

Wir wählen nicht einfach den linken oder rechten Block in die Regierung, wir wählen nicht Parteien, sondern Menschen. Menschen, die besondere Eigenschaften haben müssen: Persönlichkeit, eigene Ideen, Energie, Rückgrat und Überzeugungskraft – zur Not auch mal gegenüber der eigenen Partei. Damit am Schluss nicht einfach «Vier» gewinnt, sondern der Kanton Zürich.

In diesem Sinne, überlegen Sie sich gut, wem Sie da am 15. April unseren Kanton anvertrauen wollen.

P.S.: Wer genug hat von «Vier gewinnt» kann auch «Vier verliert» spielen und zwar unter www.sp-uster.ch.

IMPRESSUM FORUM

Zeitschrift für Politik, Arbeit & Kultur der SP Uster

www.forumonline.ch

Herausgeberin:	Sozialdemokratische Partei
Anschrift:	FORUM, Postfach 340, 8610 Uster 1
Auflage:	16 000
Abonnement:	für 1 Jahr mindestens Fr. 30.– auf PC 80 – 13431 – 8
Redaktion:	Margrit Enderlin, Stefan Feldmann, Fredi Gut, Rolf Murbach
Layout:	Ewald Feldmann
Vertrieb:	Martin Zwysig
Druck:	Ropress Zürich
Erscheinungsweise:	viermal im Jahr

Kantonale Wahlen vom 15. April: Um was es dabei geht

Wir bewegen den Kanton Zürich

Die SP des Kantons Zürich ist eine erfolgreiche Partei. Wir haben in den vergangenen vier Jahren zahlreiche wichtige Abstimmungen gewonnen.

Von Martin Naef, Präsident SP Kanton Zürich

So haben wir eine neue, fortschrittliche, sozialere und demokratischere Verfassung erhalten, die unter anderem Chancengleichheit, Nachhaltigkeit und Integration vorsieht. Wir haben ein neues Volksschulgesetz, das zukunftsgerichtete Investitionen in die Ausbildung und Betreuung der Kinder ermöglicht. Wir haben die Integrationskurse für fremdsprachige Jugendliche verteidigt. Und wir haben dem Sicherheitstrakt Rheinau und dem neuen Justizzentrum zum Durchbruch verholfen.

Auf nationaler Ebene haben wir aus Zürich einen wichtigen Beitrag zur Ablehnung des Steuerpaketes geleistet und uns für eine weitere Öffnung gegenüber Europa, für die Mutterschaftsversicherung und für das Partnerschaftsgesetz engagiert. Dies sind eindrucksvolle Erfolge, die stellvertretend für weitere Erfolge und Errungenschaften stehen, die in den vergangenen Jahren realisiert werden konnten. Gemeinsames Merkmal dabei ist immer: Sie alle tragen die starke Handschrift von Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten.

Daneben hat es jedoch auch schmerzliche Niederlagen gegeben. Dazu zählen im Kanton Zürich die gegen unseren Willen beschlossenen Sparprogramme, welche zu einem spürbaren Leistungsabbau geführt haben. Auf nationaler Ebene gehören insbesondere das Scheitern der erleichterten Einbürgerungen dazu.

Zieht man Bilanz, gibt es Niederlagen vor allem



dort, wo das Volk nicht selbst bestimmt, sondern vertreten wird. Die Mehrheit im Kantonsrat aus FDP und SVP hat dem Kanton Zürich in den vergangenen 20 Jahren durch Steuerensenkungen, Steuerabschaffungen und Steuergesetzrevisionen rund 20 Steuerprozent entzogen. Dies hat zu einer massiven Umverteilung von unten nach oben und zum Abbau von öffentlichen

Dienstleistungen geführt. Davon profitieren Personen mit grossem Einkommen, während die kleinen und mittleren Einkommen die negativen Auswirkungen zu spüren bekommen.

Die Politik ist unter diesen Vorzeichen immer mehr zu einer reinen Sparpolitik verkommen. Statt sich am Gemeinwohl, der Chancengleichheit und dem Ausgleich zu orientieren, konzentriert sie sich auf Sparprogramme und den Steuerwettbewerb.

Aus dieser politischen Selbstentmündigung muss am 15. April 2007 ausgebrochen werden. Darum ist unser Ziel klar: An der Spitze der vernünftigen Kräfte im Kanton Zürich müssen wir die Rechts-Mehrheit brechen! Und dies ist möglich: Die bürgerliche Rechts-Mehrheit im Kantonsrat besteht aus lediglich zwei Sitzen!

Wenn uns dies gelingt, besteht die reale Hoffnung auf einen Aufbruch im Kanton Zürich. Neue Mehrheiten ergeben neue Möglichkeiten. Dafür wollen wir kämpfen und darum wollen wir die Wahlen gewinnen! Für einen sozialen, offenen und ökologischen Kanton Zürich!

WAHLEN VOM 15. APRIL 2007

Regierungsratswahlen: Markus Notter und Regine Aepli

Kantonsratswahlen: LISTE 2 – Sozialdemokratische Partei SP

...und als Regierungsrat unterstützen wir Martin Graf

Regierungsratswahlen vom 15. April: Markus Notter wieder in den Regierungsrat

«Politik verträgt auch Humor»

Wer mit Humor und Witz, mit viel Leidenschaft und grossem Einsatz Politik betreibt, wird schnell als «animal politique» bezeichnet. Im Kanton Zürich trifft diese Bezeichnung wohl auf kaum jemanden so gut zu, wie auf Regierungsrat Markus Notter. Am 15. April bewirbt er sich um eine weitere Amtszeit.

Von Markus Stadelmann

In der Zürcher Politlandschaft ist Markus Notter eine Ausnahmeerscheinung: Der Regierungsrat aus Dietikon blickt trotz seiner erst 47 Jahren bereits auf eine lange beeindruckende politische Karriere zurück. Im Alter von erst 30 Jahren wurde der Sozialdemokrat zum Stadtpräsidenten von Dietikon gewählt, später war er Fraktionspräsident im Zürcher Kantonsrat, seit 1996 ist er Mitglied des Regierungsrates.

Regieren ist eine kreative Tätigkeit

Neugier, Phantasie und Gestaltungswille sind die bestimmenden Antriebskräfte von Markus Notter. Diese Eigenschaften paaren sich mit Seriosität, «Common Sense» und juristischem Sachverstand. Darum ist der Vollblutpolitiker auch leidenschaftlicher Jurist. Der Regierungsrat versteht sich nicht etwa als spitzfindiger Rechtsgelehrter, sondern als politischer Handwerker, der über das notwendige juristische Rüstzeug verfügt und seine Instrumente im Interesse einer sozial aufgeschlossenen, gerechten Gesellschaft



einzusetzen weiss. Markus Notter ist mit grosser Lust und Leidenschaft Regierungsrat. «Es ist eine kreative vielseitige Tätigkeit. Sie fordert mich mit allen Schwächen und Stärken. Es ist mehr als ein Job. Politik als Beruf muss immer auch etwas Berufung sein.»

Langsames Bohren dicker Bretter

Anders als viele Politikerinnen und Politiker politisiert Markus Notter mit Humor und Witz und hat diesen trotz Niederlagen und Anfeindungen

bis heute nicht verloren. Notter ist aber nicht nur ein Mann der politischen Praxis, als Staatsrechtler denkt er auch viel über die Politik und ihre Mechanismen nach. «Politik bedeutet ein starkes langsames Bohren von harten Brettern mit Leidenschaft und Augenmass zugleich.»

Dieser Feststellung des deutschen Soziologen Max Weber stimmt Markus Notter vorbehaltlos zu und meint ergänzend: «Und man muss am Bretterbohren halt auch ein bisschen Freude haben.»

Markus Notters Leistungsausweis

In den vergangenen Jahren hat Markus Notter verschiedene Reformen im Kanton Zürich massgebend geprägt.

Neue Verfassung: Allem voran natürlich die neue Kantonsverfassung. Den in ihrer Präambel formulierten Grundsätzen fühlt sich Markus Notter auch persönlich verpflichtet. Nämlich «Handeln in Verantwortung gegenüber der Schöpfung und im Wissen um die Grenzen menschlicher Macht; im gemeinsamen Willen, Freiheit, Recht und Menschenwürde zu schützen und den Kanton als weltoffenen, wirtschaftlich, kulturell und sozial starken Gliedstaat weiter zu entwickeln.»

Neues Wahlsystem: Der «Doppelte Pukelsheim», wie er von Markus Notter spasseshalber getauft

wurde, also das neue Zürcher Wahlsystem, bringt mehr Gerechtigkeit. Das alte System hat kleinere Parteien benachteiligt. Die SP fand das ungerecht und hat dem neuen System zugestimmt, obwohl es ihr einige Sitzverluste bescheren könnte.

Gewaltschutz: Im April tritt ein neues Gewaltschutzgesetz in Kraft. Ziel des Gesetzes ist es, gefährdete Personen vor Gewalt zu schützen. So soll in Zukunft nicht mehr die geschlagene Ehefrau die gemeinsame Wohnung verlassen und sich in Sicherheit bringen müssen, sondern der Mann kann aus der Wohnung weggewiesen werden. In Verbindung mit Beratung der gefährdeten Personen, Förderung der Zusammenarbeit der verschiedenen Organisationen, Weiterbildung der involvierten Berufsgruppen und Öffentlichkeitsarbeit sollen so die Menschen besser geschützt werden.

Gleichberechtigung für gleichgeschlechtliche Paare: Bereits 2002 wurde im Kanton Zürich ein

Gesetz über die Registrierung gleichgeschlechtlicher Paare vom Volk genehmigt. Das Gesetz entstand aufgrund eines SP-Vorstosses und hatte Pioniercharakter für die Schweiz. Dass es mittlerweile ein gleiches Gesetz auf schweizerischer Ebene gibt, wäre ohne diese Leistung des Kantons Zürich nicht möglich gewesen.

Filmförderung: Im November 2004 ist die «Zürcher Filmstiftung» gegründet worden, welche als eigenständige Institution im Bereich der Filmförderung aktiv ist und vom Kanton, den Städten Zürich und Winterthur sowie den Gemeinden getragen wird. Sie zeichnet sich durch verschiedene Erweiterungen der Fördermöglichkeiten aus. So können neu etwa auch minoritäre Koproduktionen mit Projekten aus der übrigen Schweiz und aus dem Ausland sowie unabhängig produzierte Fernsehspielfilme unterstützt werden. Ausserdem wurde eine erfolgsabhängige Förderung eingeführt.

Regierungswahlen vom 15. April: Regine Aeppli wieder in den Regierungsrat

«Demokratie verlangt Mitwirkung»

Regine Aeppli ist eine Politikerin, die auf die Überzeugungskraft des besseren Arguments setzt. Sie will Menschen überzeugen, auch in ihrem Amt als Bildungsdirektorin, das sie vor vier Jahren antrat. Seither hat sie viel angepackt, doch es bleibt noch vieles zu tun. Am 15. April bewirbt sie sich deshalb um eine weitere Amtszeit.

Von Markus Stadelmann

Ihre Wahl in den Regierungsrat vor vier Jahren war alles andere als eine Überraschung. Es war die logische Folge ihrer bisherigen politischen Karriere: 1987 wurde sie in den Kantonsrat gewählt, 1995 folgte der Sprung in den Nationalrat, wo sie sich als Spezialistin für Migrationsfragen einen Namen machte. Nach ihrer Wahl in den Regierungsrat übernahm sie die Bildungsdirektion – ein Politfeld, welches sie sich ebenfalls schnell zu Eigen machte.

«Gerechtigkeit ist meine Leidenschaft»

Gerade in der Bildungsdirektion zeige sich, so Regine Aeppli, wie schnell sich die Welt verändere: «Und mit diesen Veränderungen müssen Schule und Ausbildung im Kanton Schritt halten.» Diese Herausforderung hat sie in den letzten vier Jahren mit Erfolg gemeistert: Das neue Volksschulgesetz, Integrationskurse für Jugendliche, zwei Fremdsprachen in der Primarschule, die Zusammenführung der Fachhochschulen und ein neues Berufsbildungsgesetz, in dem



auch die Weiterbildung Platz bekommt, tragen ihre Handschrift. Allerdings ist das Amt der Bildungsdirektorin nicht immer ganz einfach: Die unterschiedlichen Interessen müssen unter einen Hut gebracht werden. «Das alles braucht viele Gespräche und Diskussionen», erklärt Regine Aeppli. «Aber die sind zumeist sehr lohnend und tragen zu einem besseren Resultat bei.»

Die Kraft der Argumente

Gerade diesen Punkt zeichnet Regine Aeppli aus: Sie ist eine Politikerin, die auf die Überzeu-

gungskraft des besseren Arguments setzt: «Ich will partout nicht einsehen, weshalb so viele Menschen der Politik den Rücken kehren und auf die Ausübung ihrer politischen Rechte und Einflussmöglichkeiten verzichten.» Demokratie ist für sie Mitbestimmung, und Demokratie verlangt Mitwirkung. «Ich bin nach wie vor davon überzeugt, dass Rechtsstaat und Demokratie die wichtigsten Grundlagen für eine gerechte, soziale, freie und entwicklungsfähige Gesellschaft sind.» Und dafür will sie auch in den nächsten vier Jahren kämpfen.

Regine Aepplis Agenda

Regine Aeppli will nach einer Wiederwahl ihr Amt als Bildungsdirektorin weiterführen und weiss, wo sie in den nächsten vier Jahren den Hebel ansetzen will.

Bildungschancen für Spätzügler und Schnelldenkerinnen: Ein zukunftsgerichtetes Bildungswesen muss jedem Kind die bestmögliche Ausbildung bieten: hochbegabte, deutschsprachige, fremdsprachige, behinderte und nicht behinderte Kinder, Mädchen und Knaben, alle haben ihre persönlichen Bedürfnisse und gehören doch zusammen. Dazu braucht es weitere Investitionen in eine frühe Förderung und in Massnahmen, die eine individuelle Förderung auf allen Bildungsstufen gewährleisten. Sie bilden die Basis für Spitzenleistungen im Bereich von Bil-

dung und Forschung und sind die Voraussetzung für die internationale Bedeutung des Kantons. Deshalb muss auch der Hochschulstandort weiter gestärkt werden.

Grundlagen für den sozialen Zusammenhalt schaffen: Die Schule ist auch ein Raum, in dem grundlegende Werte entdeckt und vermittelt werden und in dem Verständigung zwischen Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Herkunft und Kulturen erprobt und vertieft wird. Die Schule leistet so einen Beitrag zum Zusammenhalt unserer demokratischen und sozialen Gesellschaft. Ein gut geknüpfted regionales Netz der Jugendhilfe unterstützt Eltern, Kinder und Jugendliche zudem in schwierigen Situationen.

Partnerschaft für Bildung stärken: Wirkungsvolle Zusammenarbeit und Kommunikation stützt sich auf Partner, die mitreden und Mit-

verantwortung übernehmen können. Die Schule hat viele Partner: Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrpersonen, Gemeinden, weiterführende Schulen, Arbeitswelt und Politik. Diese Partnerschaften müssen gestärkt werden. Nur gemeinsam und im offenen und verbindlichen Dialog können wir das Bildungswesen für die Herausforderungen der Zeit be-reithalten.

Anschlüsse gewährleisten: Bildung, Aus- und Weiterbildung öffnen im Leben immer wieder neue Türen. Dabei gewinnt die nachobligatorische Bildung angesichts von vielgestaltigen, modernen Lebensläufen immer mehr an Bedeutung. Am Übergang in die Berufsbildung und im Bereich der Weiterbildung müssen deshalb besondere Anstrengungen unternommen werden, damit das Bildungswesen Anschlüsse gewährleisten und den Einstieg oder Wiedereinstieg ins Erwerbsleben ermöglichen kann.

Regierungswahlen vom 15. April: Martin Graf in den Regierungsrat

Pragmatiker mit Exekutiverfahrung

Die vergangene Legislatur war für die Grünen des Kantons Zürich eine turbulente Zeit: Durch eine Parteispaltung verlor die viertstärkste Kraft im Kanton ihren Regierungsratssitz. Diesen will sie nun wieder zurückholen und hat dafür mit Martin Graf, dem Stadtpräsidenten von Illnau-Effretikon einen Mann nominiert, der der Herausforderung zweifellos gewachsen wäre.

Von Sebastian Schneider

Anpackend und offen, so beschreiben ihn Politikerinnen und Politiker, die mit Martin Graf in der Lokalpolitik von Illnau-Effretikon zusammengearbeitet haben. Dort ist er seit 1994 im Stadtrat, 1998 setzte er sich in einer Kampfwahl gegen SVP-Nationalrat Max Binder im Kampf ums Stadtpräsidium überraschend deutlich durch. Er ist damit der bislang erste und einzige grüne Politiker, der eine Zürcher Parlamentsgemeinde präsidiert.

Ein Macher der Nachhaltigkeit

Martin Graf gilt als Macher, als einer der etwas verändern will. Und einer der auch tatsächlich etwas erreicht, wie der «Tages-Anzeiger» kürzlich mit einer Auflistung von Grafs Erfolgen in Illnau-Effretikon zeigte: Städtische Angestellte benützen ein Mobility-Auto und fliegen mit Myclimate-Tickets; Neubauten werden nach Minergie-Standard erstellt, und Private erhalten städtisches Bauland günstiger, wenn sie Mineriehäuser aus Holz bauen; wer eine Solaranlage

oder eine Holzheizung installiert, wird mit 1'000 Franken aus der Stadtkasse unterstützt; bei der Strassenplanung reden Fussgänger und Velofahrerinnen mit, die in der Gruppe Langsamverkehr organisiert sind; es gibt eine Energiewoche in der Schule und eine Kulturwoche für die ganze Bevölkerung.

Ein Brückenbauer

Dass es ihm gelungen ist, in Illnau-Effretikon die Nachhaltigkeit trotz fehlender links-grüner Mehrheit zum Thema zu machen, ist seinem Politverständnis zu verdanken: Er vertritt zwar seine Meinung klar und prononciert, ist aber kein «Fundi» und nimmt auch andere Argumentationen und Standpunkte ernst. Er gilt als Brückenbauer, der dank Überzeugungsarbeit Mehrheiten finden will. Hin und wieder, so heisst es, werde er aber ungehalten, wenn er spüre, dass auf der anderen Seite trotz besserer Argumente an vorgefassten Meinungen festgehalten werde. Dann könne er ein wenig unge-



duldig werden, dann drückt wieder der Macher durch, der vorwärts machen will.

Exekutiverfahrung, klare Standpunkte gepaart mit Pragmatismus: Martin Graf bringt zweifellos mit, was es für einen Regierungsrat braucht.

Martin Grafs Selbsteinschätzung

Wie würden Sie sich als Person beschreiben?

Ich bin ein Weltenbürger mit internationalem Hintergrund. In meiner Verwandtschaft finden sich sieben bis acht Nationalitäten. Ich selbst bin Doppelbürger (Schweiz/Australien).

Mein beruflicher Hintergrund als Agronom verbindet mich mit der Scholle und dem Reichtum der Natur und den vielfältigen Kulturlandschaften dieser Erde. Mich interessiert die Welt, in die es mich hinauszieht. Es ist mir nicht egal, was darin passiert und wie wir Menschen mit der Natur umgehen. Ich bin eine Kombination rationalen Denkens und emotionaler Empfindungen. Auf jeden Fall entscheidet mein Bauch immer mit.

Wo besteht im Kanton Zürich aus Ihrer Sicht Handlungsbedarf?

Der Entwicklung des Kantons Zürich fehlt das Profil. Die Vorstellungen entsprechen der Summe politischer Wunschkataloge – das Ergebnis ist ein «Jekami». Es fehlt eine konsequente und zukunftsgerichtete Abstimmung von Raum-, Verkehrs- und Ressourcenplanung (Energie u.a.) mit der gewünschten Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung. Unser Wachstum geht deshalb zu Lasten der Qualität unserer Lebensräume. Ich will diese Entwicklung umkehren. Ich stehe für konstruktive und sachliche politische Diskussionen. Bislang hörte man nur Gejammer um die Finanzen. Uneinigkeit erschwert das Bewältigen schwieriger Zeiten erheblich. Vorbildwirkung erzielen wir im Kanton Zürich erst, wenn wir uns auf eine zukunftsfähige Fortschrittspolitik einigen können. Dazu möchte ich beitragen.

Welches sind Ihre zentralen politischen Anliegen?

Der Film «The inconvenient truth» mit Al Gore zeigt die Richtung, in die wir gehen müssen. Leider ist es bereits fünf nach zwölf. Wir haben keine Zeit mehr. Ich will im Kanton Zürich einen ökologischen Weg der Nachhaltigkeit. Dazu braucht es keine neuen Studien. Wir müssen die vorhandenen Erkenntnisse umsetzen. Wir kommen nicht darum herum, alle Register zu ziehen. Ich fordere eine flächendeckende Nachhaltigkeitsstrategie. Unser Kanton soll eine ökologische Vorbildwirkung haben und vermehrten gesellschaftlichen Ausgleich ermöglichen. Dazu braucht es eine Reduktion schadstoffproduzierender Mobilität, eine flächendeckende Festschreibung von Minergie+ECO im Planungs- und Baugesetz und einen kostenneutralen sozialen Lastenausgleich unter den Gemeinden.

Kantonsratswahlen vom 15. April: Stefan Feldmann (bisher) zur Finanzpolitik

Zechpreller in der Finanzpolitik

Kein Feld der kantonalen Politik ist zurzeit derart stark umkämpft wie die Finanzpolitik. Was verständlich ist: Schliesslich beeinflusst die Steuer- und Finanzpolitik jedes andere Politikfeld, entscheidet sich hier, wie viel die öffentliche Hand für ein gutes Bildungssystem oder für einen leistungsfähigen öffentlichen Verkehr ausgeben kann. Ein wichtiges Politikfeld also. Leider aber auch dasjenige, wo Dogmen mehr Gewicht zu haben scheinen als Tatsachen.

Von Stefan Feldmann, SP-Kantonsrat
und -Gemeinderat, Uster

Diskutiert man über die Finanzen des Kantons Zürich, hört man immer wieder viele Zahlen. Das ist natürlich richtig und nötig, neigen aber dazu, dass man wegen der vielen Zahlen leicht auch über ein paar unangenehme Tatsachen hinweg sieht – ob bewusst oder unbewusst bleibe einmal dahingestellt. Ich erlaube mir deshalb an dieser Stelle an drei solcher Tatsachen zu erinnern.

Steuern für eine Milliarde gesenkt

1. Der Kanton Zürich hat in den letzten acht Jahren dank zahlreicher Steuergesetzänderungen, Steuerabschaffung und Steuerfussenkungen die EinwohnerInnen des Kantons Zürich deutlich entlastet. Die diversen Entlastungen summieren sich inzwischen auf 833 Millionen Franken jährlich, sie summieren sich auf gut 18 Steuerprozent. Die von bürgerlicher Seite kolportierte Behauptung, der Kanton Zürich sei eine «Steuerhölle» ist schlicht und einfach die Unwahrheit.

2. Die von der bürgerlichen Ratsseite im Dezember 2002 durchgedrückte fünfprozentige Steuerfussenkung brachte die sowieso schon schwierige Finanzlage des Kantons gänzlich aus dem Gleichgewicht. Seither hangeln wir uns von einem Sparprogramm zum nächsten. Die seinerzeitige Steuerfussenkung war der sprichwörtliche Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte.

3. Wenn diese Politik des Ausblutens des Staates nicht gestoppt wird, dann ist klar, dass der Regierungsrat gezwungen ist, Ende Jahr ein weiteres Sparpaket aufzulegen. Und welche Massnahmen diesbezüglich angedacht sind, das hat er vor gut einem Jahr bereits bekannt gemacht (nachzulesen in der Antwort auf meine Anfrage 299/2005): Er müsste Spitäler schliessen, Berufsschulen zumachen – zur Diskussion stehen dabei auch Teile des Bildungszentrums Uster –, müsste in der kantonalen Verwaltung Lehrstellen streichen, die abendliche Zugsbegleitung



wieder aufheben, den Finanzausgleich für die Gemeinden zusammenstreichen, hätte weniger Geld für Sonderschulen und Krankenkassenprämienverbilligung zur Verfügung und müsste einen neuen Anlauf zur Abschaffung der Zulagen zu AHV und IV nehmen.

Um unpopuläre Antworten gedrückt

Nun finde ich es noch nicht per se ehrlich, Steuern senken zu wollen – wer bezahlt denn schon gerne Steuern? Aber wenn man dieses Ziel verfolgt, dann muss man auch aufzeigen können, wie das finanziert werden soll, welche Auswirkungen das auf die staatlichen Leistungen hat. Aus mehreren Budgetdebatten im Kantonsrat weiss ich aber, dass sich die bürgerlichen Parteien um diese Antwort drücken. Warum ist klar: Sie müssten dann nämlich dem Stimmvolk einen unpopuläre Leistungsabbau verkünden. Die FDP macht sich jeweils Mut und glaubt, mit Strukturänderungen und Verwaltungsreformen den nötigen Betrag einsparen zu können. Klar: Die kantonale Verwaltung kann sicherlich noch effizienter arbeiten, als sie das sowieso schon tut. Wie aber auf diesem Weg fast eine Milliarde jährlich gefunden werden soll, ist mir schleierhaft. Die SVP auf der anderen Seite schlägt wahlweise entweder lineare Kürzungen mit der Rasenmäher-Methode vor oder will es gänzlich der Re-

gierung überlassen, wo gespart werden muss. Die SVP verhält sich damit wie ein Zechpreller, der zwar das Dessert (die Steuerfussenkung) bestellt, danach aber die Antwort darauf verweigert, wie er das bezahlen will.

Schützengräben verlassen

Für mich als sozial denkenden Menschen ist klar, dass ich mich dagegen wehre, dass eine Sanierung des Finanzhaushaltes über Sparmassnahmen auf dem Buckel jener Menschen ausgetragen wird, die auf die Unterstützung der Gemeinschaft angewiesen sind. Ein Ende der verantwortungslosen Politik der leeren Kassen ist dringend angezeigt, eine Rückgängigmachung zumindest der letzten Steuerfussenkung unverzichtbar. Das haben inzwischen sogar viele vernünftig denkende Bürgerliche erkannt. Natürlich dürfen wir auch auf der Ausgabenseite nicht übermütig werden, müssen uns immer gut überlegen, wie wir die finanziellen Mittel richtig einsetzen. Vor allem aber müssen wir davon wegkommen, die Finanzpolitik und den Steuerfuss zum Dogma zu erheben, wie das viele Bürgerliche tun. Nur wenn Links und Rechts die Schützengräben verlassen und gemeinsam nach massvollen Lösungen suchen, haben wir die Chance, den Kanton Zürich langfristig finanziell wieder auf gesunde Beine zu stellen.

Kantonsratswahlen vom 15. April: Regula Trüeb (neu) zur Kulturpolitik

Lebendige Kultur ist mehr als nur ein Standortvorteil

Kultur ist für die Entwicklung unserer Gesellschaft unverzichtbar. Sie ermöglicht die Auseinandersetzung mit verschiedenen Sichtweisen, schafft Raum, um über uns und unser Zusammenleben nachzudenken. Eine lebendige und vielfältige Kultur ist deshalb ein unerlässlicher Teil eines Gemeinwesens und zunehmend auch ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Kulturvielfalt ist ein Reichtum, den wir nicht kurzfristigen finanziellen Überlegungen opfern dürfen.

Von Regula Trüeb, SP-Gemeinderätin,
Kantonsratskandidatin

Kultur ist heutzutage in aller Munde. Wer spontan nach Kultur gefragt wird, denkt am ehesten an Konzerte, Kino oder Theater. Kultur begegnet uns aber auch in ganz anderen Lebensbereichen: Wir finden den Begriff in der «Gesprächskultur», der «politischen Kultur», in der «Schulkultur», der «Firmenkultur» und beim «kulturellen Hintergrund». In den Lexika wiederum stossen wir auf weit gefasste und teilweise abstrakte Definitionen, wie «Gesamtheit des vom Menschen Geschaffenen». Das alles zeigt: Es ist auf Anhieb gar nicht so klar, was denn alles zur Kultur gehört. Für mich persönlich ist Kultur ein weit gefasster Begriff, der einerseits die (klassischen) Kunstrichtungen, wie zum Beispiel Musik, Literatur, Malerei, Bildhauerei oder Theater umfasst, andererseits auch alles, was das soziale Zusammenleben und den ethnischen, religiösen Hintergrund des Menschen betrifft.

Privates und öffentliches Kultur-Engagement

Im täglichen sozialen Zusammenleben in der Familie, in der Schule, bei der Arbeit, mit Menschen aus anderen Kulturen oder in Vereinen und Parteien sind persönliches Engagement, Sozialkompetenzen wie Toleranz und Freiwilligenarbeit gefragt, um eine gute Gesprächs-, Schul- oder Firmenkultur zu pflegen. Dies sind unbezahlbare Werte und Voraussetzungen für eine funktionierende Gemeinschaft.

Damit in unserer Gesellschaft auch Kunst-Kultur im engeren Sinn geschaffen, gepflegt und konsumiert werden kann, reicht aber das private Engagement nicht aus. Kultur gibt es nicht zum Nulltarif! Kulturveranstaltungen und Kulturschaffende müssen ideell und finanziell unterstützt werden, durch private Geldgeber wie Mäzene aber auch durch die öffentliche Hand. Kantone und Gemeinden haben den gesetzlichen Auftrag, Kultur und Kunstschaffende zu unterstützen, sei



es mit Förderbeiträgen oder Stipendien, Bau von Institutionen oder Kunst- und Kulturpreisen. Trotz dieses klaren Auftrags entbrennt regelmässig ein politisches Hick-Hack um Kulturbeiträge und -budgets. Erinnern wir uns nur an die Diskussionen um die umstrittene Hirschhorn-Ausstellung in Paris, an die kantonalen Beiträge für das Opernhaus oder an den Abstimmungskampf zur Villa am Aabach in Uster. In diesen Fällen sprechen einzelne Kreise von elitärer oder ideologisch gefärbter Kultur, welche nicht mit Steuergeldern unterstützt werden soll. Dabei wird oft der Nutzen und die Wirkung der Kunst-Kultur vergessen, da diese nicht so leicht messbar sind wie die Kosten, die sie verursachen.

Kultur als gesellschaftlicher Wert...

Eine vielfältige und lebendige (Kunst-)Kultur hat – auch nach Meinung von Fachleuten – einen unschätzbaren Wert für das Zusammenleben. Kultur bildet, unterhält und entspannt, regt zum Nachdenken an über sich selbst, eigene und andere Lebensweisen, sie inspiriert zu eigenem kreativem Schaffen. Kultur zeigt unseren Kindern und Jugendlichen eine Alternative zur oftmals übertrieben konsumierten Unterhaltungselektronik auf, hilft ihnen, die eigenen Wurzeln und fremde Werte zu begreifen, sie erzieht zu Demokratie und Toleranz.

Ich setze mich deshalb auch für das schulische Hinführen zur Kultur im weitesten Sinne ein, d.h. für die Beibehaltung von Schulfächern wie Musik, Zeichnen, Werken, da gerade in diesen Fächern die Kinder und Jugendlichen lernen, kreativ zu sein, was auch in der Arbeitswelt gefragt ist. Zudem beweisen Studien, dass z.B. Musik lernförderlich wirkt.

... und als Standortfaktor

Doch auch aus einem andern Grund ist Kultur aus der heutigen (Freizeit-)Gesellschaft nicht mehr wegzudenken: Kultur ist ein Wirtschaftsfaktor, der Arbeitsplätze schafft, und ein Standort- und wichtiger Imagefaktor für eine Gemeinde. Neben den «harten» Standortfaktoren wie Grundstückspreise und Verkehrsverbindungen gehört die Kultur neben Wohn- und Bildungsangeboten zu den wichtigen «weichen» Standortfaktoren. Als Imagefaktor für eine Gemeinde ist laut einer Befragung das Kulturangebot wichtiger als Sportmöglichkeiten oder Wohnlichkeit. Für die Stadt Zürich haben beispielsweise Opernhaus und Theaterspektakel nicht nur künstlerisch, sondern auch in Bezug auf das Image eine wichtige Bedeutung. Deshalb müssen wir, ob in der Stadt Zürich, hier bei uns in Uster oder in der kantonalen Politik, einer lebendigen Kultur Sorge tragen.

Kantonsratswahlen vom 15. April: Das neue Wahlsystem und seine Auswirkungen

Jede Stimme zählt!

Vor jeder Wahl erschallt aus allen Parteizentralen der Ruf an die eigene Wählerschaft: «Geht unbedingt wählen. Jede Stimme zählt!». Doch noch nie war diese Aufforderung richtiger als bei den kommenden Kantonsratswahlen, denn im neuen Wahlsystem, dem «Doppelten Pukelsheim», zählt wirklich jede Stimme.

Von Stefan Feldmann, SP-Kantonsrat, Uster

Vergangenes Jahr führte der Kanton Zürich ein neues Wahlsystem ein, das «Neue Zürcher Zuteilungsverfahren», das aber nach seinem Erfinder, dem deutschen Mathematikprofessor Friedrich Pukelsheim, zumeist leicht scherzhaft als «Doppelter Pukelsheim» bezeichnet wird. Die Einführung eines neuen Wahlsystems geschah nicht ganz freiwillig: Das Bundesgericht hatte moniert, dass gewisse Wahlkreise im Kanton Zürich zu klein seien und dadurch die kleinen Parteien benachteiligt würden. Im Bezirk Andelfingen mit seinen vier Sitzen beispielsweise braucht es für den Gewinn eines Sitzes etwas mehr als 20 Prozent der Stimmen, für kleine Parteien eine zu hohe Hürde. Wer da Grüne oder EVP wählte, hätte genauso gut zu Hause bleiben können.

Zweiteiliges Verfahren

Bei den Wahlen 2007 sieht das Ganze nun anders aus: Weil der Kanton Zürich zwar die Wahlkreise in ihrer jetzigen Grösse belassen hat, werden Grüne oder EVP auch inskünftig im Bezirk Andelfingen kaum einen Sitz machen. Aber die Stimmen dort gehen nicht einfach verloren, sondern können diesen Parteien helfen, andernorts einen Sitz zu gewinnen. Das hat mit dem Sitzzuteilungs-Verfahren beim «Doppelten Pukelsheim» zu tun: Künftig werden nämlich zuerst einmal alle Stimmen einer Partei im ganzen Kanton zusammengezählt und daraus die Anzahl Sitze errechnet. In einem zweiten Schritt werden dann diese Sitze wieder auf die Bezirke heruntergerechnet. Somit hatte jede Stimme, egal wo sie abgegeben wird, das gleiche Gewicht – gerechter geht es nicht mehr.

Keine Listenverbindungen mehr

Eine kleine Hürde hat der Kantonsrat allerdings eingebaut. Um an der Sitzverteilung teilnehmen zu können, muss eine Partei mindestens in einem Wahlkreis fünf Prozent der Stimmen machen. Diese Hürde wurde nach den Gemeindevahlen in der Stadt Zürich von einigen Medien als undemokratisch kritisiert. Sie übersehen

dabei aber, dass bei einem 180köpfigen Parlament wie dem Kantonsrat, bereits 0,3 Prozent der Stimmen reichen würden, um einen Sitz zu erobern. Ohne diese Hürde käme es also dank der Hundepartei, der Partei der Biertrinker oder ähnlichen Gruppierungen zu einer Zersplitterung des Parlamentes, die sicher von niemandem als sinnvoll erachtet werden kann. Mit der Einführung des neuen Wahlsystems wurde auch ein alter Zopf abgeschnitten: Listenverbindungen sind nicht mehr zulässig. Das führt dazu, dass alle Wählerinnen und Wähler sicher sein können, dass ihre Stimme der Partei zugute kommt die sie wählen und nicht via Listenverbindung einer, die sie nicht wählen wollten.

Auswirkungen

Und welche Auswirkungen hat das neue Wahlsystem auf die Sitzverteilung?

Nun, das wird erst der Wahltag zeigen. Es ist aber davon auszugehen, dass die grossen Parteien, die bislang durch das Wahlsystem bevorzugt wurden, eher Sitze verlieren, während die kleinen Parteien Sitze gewinnen.

Wären bereits die letzten Kantonsratswahlen mit dem neuen Wahlsystem durchgeführt worden, hätte sich folgende Sitzverteilung ergeben: SVP: 57 (-4 gegenüber dem tatsächlichen Wahlergebnis); SP 50 (-3), FDP 31 (+2), CVP 12 (0), Grüne 15 (+1), EVP 9 (0), EDU 4 (+3), AL 2 (+2), SD 0 (-1).

Die Liste der SP Bezirk Uster – Liste 2



Peter Anderegg, Dübendorf



Barbara Bussmann, Volketswil



Stefan Feldmann, Uster



Andrea Kennel, Dübendorf



Regula Trüeb, Nänikon



Lydia Hässig, Uster

1. Peter Anderegg (bisher), Maschineningenieur FH, Dübendorf
2. Barbara Bussmann (bisher), Pflegefachfrau, Volketswil
3. Stefan Feldmann (bisher), selbst. Kommunikationsberater, Uster
4. Andrea Kennel (bisher), Dr. sc. techn., Geschäftsführerin, Dübendorf
5. Gertraud Dudler, lic. phil., Sozialwissenschaftlerin, Greifensee
6. Oliver Haller, Behindertenbetreuer FSB, Landwirt, Egg
7. Patrick Angele, med. Masseur, Sekretär GsoA, Dübendorf
8. Brigitta Straub, Master of Social Management, Forch

9. Norbert Wey, Fotograf, Informatiker, Schwerzenbach
10. Regula Trüeb, lic. phil., Berufsschullehrerin, Nänikon
11. Tamara Nüssle, Dr. iur., Rechtsanwältin, Egg
12. Martin Koch, Business Development Manager, Volketswil
13. Annemarie Portmann, Kindergärtnerin, Mönchaltorf
14. Rita Niederöst, Sozialarbeiterin, Fällanden
15. Lydia Hässig, Berufsschullehrerin, Uster
16. Pit Wiher, Prof., Dozent Päd. Hochschule, Pfaffhausen

Colonia Libera Italiana in Uster feiert Jubiläum

50 Jahre CLI – Ein kleiner Rückblick auf ein halbes Jahrhundert Engagement

In diesem Jahr feiern wir das 50. Jahr seit der Gründung der Colonia Libera Italiana (CLI). Sie wurde von einer Gruppe italienischer Emigranten im Jahre 1957 mit dem Ziel gegründet, die Emigranten zu verbinden und ihre Rechte zu verteidigen. Es waren für politische Aktivitäten schwierige Jahre, da anfänglich die Gefahr bestand, aus der Schweiz ausgewiesen zu werden. Trotzdem wurde, mit Unterstützung unseres Dachverbandes, 1957 der erste italienische Verein in Uster gegründet. Dass er auch nach 50 Jahren noch existiert, darauf dürfen wir zweifellos stolz sein.

Von Valerio Modelo, Präsident CLI Uster

Der erste Vereinssitz der CLI und ihrer Fussballmannschaft war das Restaurant «Sonne» in Oberuster, wo sich damals viele Italiener trafen. Dank des damaligen grossen Engagements von Aktivisten zählte die CLI Uster rasch über 500 Mitglieder und war Bezugspunkt für die Italiener in Uster.

Im Jahre 1958 wurde die Fussballmannschaft CLI gegründet. Diese war an den FC Uster angeschlossen. Es war der erste Beitrag für eine Integration, da diese Spieler je nach Bedarf auch beim FC Uster mitspielen konnten. Die Fussballmannschaft begann in der 4. Liga und konnte nach einem Jahr in die 3. Liga aufsteigen. Die Mannschaft machte nicht nur mit dem FC Uster bei den regionalen Ligaspielen mit, sondern trat auch eigenständig bei Turnieren in der ganzen Schweiz auf. Da die Mannschaftsspieler zunehmend nicht mehr den ideellen Vorstellungen der CLI entsprachen, wurde sie im Jahre 1991 aber aufgelöst.

Fusion mit dem Verein «Filodrammatica»

Im Jahr 1958 wurde der Verein «Filodrammatica Aurora» gegründet. Die CLI und der Verein organisierten in der Folge zusammen Ausflüge, Theatervorstellungen und Tanzabende. Einmal im Jahr wurde mit grossem Erfolg im Stadthofsaal ein Fest mit italienischen Sängern durchgeführt. Einmal im Monat trafen sich zudem die Mitglieder zum Tanz. Im Jahr 1963 fusionierten die beiden Vereine und es gab nur noch die CLI. Doch nicht nur für kulturelle Veranstaltungen bot die CLI den ItalienerInnen eine Heimat: Die CLI kümmerte sich beispielsweise auch darum, für Emigranten die Formulare für die Verlängerung der Pässe auszufüllen oder weitere amtliche Dokumente zu besorgen und zu bearbeiten. Aktiv war sie auch bei der Einreichung von Peti-

tionen: Eine davon war das Gesuch an die italienische Regierung um kostenlose Abgabe des Passes für die Emigranten.

In den 60er und auch noch den 70er Jahren hatten die Italiener mit vielen Vorurteilen und Anfeindungen zu kämpfen: Es war die Zeit der



Überfremdungsinitiativen von James Schwarzenbach und danach der Nationalen Aktion von Valentin Oehen. Glücklicherweise wurden die gegen die Ausländer gerichteten Initiativen vom Schweizer Volk abgelehnt. Trotzdem war es eine Zeit grosser Spannungen und Unsicherheiten, die das Zusammenleben mit den Schweizern erschwerten.

Aktive 70er Jahre

In den 70er Jahren erfolgte mit einer Reihe neuer Aktivisten ein Qualitätssprung. Die Arbeit der CLI-Vorstandsmitglieder nahm zu und verstärkte sich in den nächsten Jahren weiter. Die wichtig-

sten neuen Aufgaben in jener Zeit waren: Krankenkasse «Union»: An unserem Sitz betreute die CLI für lange Zeit ein Kollektiv der Krankenkasse «Union». Für unsere Mitglieder lohnte es sich, weil der Kollektiv-Tarif günstig war und die Beratung in italienischer Sprache stattfand. Dank des Engagements der CLI konnten auch die Familienangehörigen der Krankenkassenmitglieder in Italien versichert werden.

Ausbildungskurse: Für die Vereinfachung des Einstiegs in die Arbeitswelt wurden zahlreiche Kurse zusammen mit dem ECAP (Ausbildungsinstitut in Zürich) organisiert. Auch wurden Kurse für den Primar- oder Sekundarabschluss angeboten, so dass Italiener, die keine reguläre Volksschule besucht hatten, ein anerkanntes Zeugnis erhalten und somit ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt erhöhen konnten.

Kulturelle, soziale und Freizeitaktivitäten: Auch die Pflege des kulturellen und sozialen Lebens nahm zu. Neben Theatervorstellungen wurde ein Kinoclub gegründet, Filme konnten in der Videothek des Dachverbandes der CLI ausgeliehen werden. Während langer Zeit führte die CLI eine eigene Bibliothek, wo Bücher zum Selbstkostenpreis bezogen werden konnten. Und dank Fasnachtsfest, CLI-Fest und Muttertagsfest kam auch das gesellschaftliche Leben nicht zu kurz. Weitere Aktivitäten: Während dieser Zeit intensivierte sich auch die Kontakte mit den Gewerkschaften, mit denen man gemeinsam für die Abschaffung des Saisonierstatuts kämpfte, und zur SP. Augenscheinlichste Frucht dieser Zusammenarbeit war und ist der italienischsprachige Teil im FORUM, der offiziellen Parteizeitschrift der SP Uster. Diese Zusammenarbeit dauert nun schon seit 1979 und ist in dieser Form einzigartig in der deutschsprachigen Schweiz. Ebenfalls in den 70er Jahren wurde unsere Rechtsanwalts-Stelle gegründet, welche wir gemeinsam mit der Arbeiterunion führen und die auch heute noch sehr beliebt ist. Auch war die CLI am Aufbau eines schulischen Informationszentrums beteiligt, welches in Zürich noch immer aktiv ist. Italienische Kinder wurden in jener Zeit systematisch mit unrealistischen Begründungen in Spezialklassen eingeteilt. Dank Informationsabenden eines eigens gegründeten Elternkomitees gelang es, dieses Problem zu entschärfen und die italienischsprachigen Kinder voll in der Schule zu integrieren.

80er Jahre: Kampf um Mitsprache

Wurden die Aktivitäten in den 70er Jahren stark ausgebaut, so steigerte sich das Engagement in den 80er Jahren nochmals deutlich. Die CLI be-





Ein grosser Erfolg unter den Aktivitäten der CLI Uster war eine Ausstellung über die vielfältigen sizislinischen Produkte.

teilte sich inskünftig an der Organisation des 1. Mai und organisierte gemeinsam mit der SP verschiedene Informationsabende zu vielfältigsten Themen, welche von der Drogenproblematik über das Miet- und Familienrecht der Schweiz bis hin zum Umweltthemen reichten. Durch den Niedergang wichtiger Industriezweige in der Region nahm aber auch der Bedarf an Beratungsleistungen zu: Die CLI kämpfte gemeinsam mit den Gewerkschaften dafür – bzw. brachte diese dazu –, dass die entlassenen Arbeiter von Heusser-Staub, Volmoeller und Polster Möbel mit einem Sozialplan unterstützt wurden. Auch half sie neu beim Ausfüllen von Steuererklärungen. In die 80er Jahre fällt auch der Beginn des Kampfes für eine Mitsprache von Ausländerinnen und Ausländer auf Gemeindeebene. Die CLI leistete grosse Arbeit mit der Organisation der Zusammenkunft aller ausländischen Vereine in Uster. Sie überzeugten sie von der Notwendigkeit einer Petition und ersuchten sie, Unterschriften zu sammeln. Die neu gegründete Arbeitsgruppe informierte die Schweizer Parteien über diese Petition, organisierte die Propaganda und eine Pressekonferenz, um die Petition zu veröffentlichen und das Ergebnis der Unterschriftensammlung bekannt zu geben. Die SP Uster unterstützte die CLI stark in ihrem Anliegen. Die Presse räumte der Petition viel Platz in den lokalen und kantonalen Zeitungen ein. Der Ustermer Gemeinderat lehnte die Initiative aber schliesslich leider ab.

Die 90er Jahre und bis heute

Aber das Thema der Beteiligung von Ausländerinnen und Ausländer lebt natürlich weiter: Anfang der 90er Jahre engagierte sich die CLI Uster stark für die kantonale Initiative über das Wahl-

und Stimmrecht für Ausländer, die von der SP lanciert wurde. Leider war der Initiative wenig Erfolg beschieden und seither hat sich in diesem Bereich wenig getan, wie die kürzliche Diskussion im Kantonsrat von Zürich zeigt. Aber das Thema bleibt für uns auf dem Tisch! Wir sind glücklich, in dieser Frage mit der SP eine starke Partei an unserer Seite zu wissen, die sich weiterhin dem Thema annehmen wird.

Die 90er Jahre waren charakterisiert vom Ein-

tritt jugendlicher Emigrantinnen in die CLI. Sie brachten frischen Wind in den Verein. Das Beratungs- und Kursangebot wurde weiter aufrechterhalten, neue Themen kamen hinzu, so etwa was die bilateralen Verträge für uns Italienerinnen und Italiener in der Schweiz bedeuten, was die Einführung des Euro für Auswirkungen hat und vieles mehr. Auch versuchte sich die CLI verstärkt an Aktivitäten in Uster zu beteiligen: So nehmen wir seit 1990 regelmässig am Stadtfest

teil, seit Beginn sind wir auch beim multikulturellen «Bachgassfäscht» dabei. Solche Anlässe sind für uns eine gute Gelegenheit, Kontakte mit der Schweizer Bevölkerung zu pflegen und ihnen unseren Verein vorzustellen.

Das Jubiläumsfest

der Colonia Libera Italiana Uster findet statt am

**Samstag, 17. März 2007 im
Stadthaus Uster und im «Mehrwecksaal Kreuz» in Uster.**

Programm:

- 10.30 h: Gemeinderatssaal im Stadthaus Uster:**
- Begrüssung durch Stadtpräsident Martin Bornhauser
 - Vorstellung der Aktivitäten der Colonia Libera Italiana Uster in den letzten 50 Jahren durch Simonetta Genovese
 - Begrüssung der Gäste
 - Musikalische Darbietung durch Letizia Fiorenza
 - Apéro

- 19.00 h: Mehrwecksaal Kreuz Uster:**
- Eröffnung der Feier durch den Präsidenten der CLI, Valerio Modolo
 - Rede des Dachpräsidenten der CLI, Senator Claudio Micheloni
 - Gemeinsames Abendessen mit den Mitgliedern und Gästen der CLI
 - Musikalische Unterhaltung
 - Kulturelle Darbietungen

Ein Dankeschön an alle

Dass es die Colonia Libera Italiana Uster auch nach 50 Jahren immer noch gibt, erfüllt uns mit Stolz. Wir, d.h. der aktuelle Vorstand (Valerio Modolo als Präsident, Natalina und Italo Conte, Claudio Marsegli, Michele Tascione, Angelo LeDonne, Vincenzo Sciuolo, Luigi Chezzi und Giovanni Cammarota) wissen, dass dies nur dem Engagement vieler Mitglieder und vieler Personen zu verdanken ist, die sich in den vergangenen 50 Jahren selbstlos und engagiert für die Anliegen der italienischen Emigrantinnen und Emigranten in Uster eingesetzt und mitgeholfen haben die CLI in Schwung zu halten. Ihnen allen unser herzliches Dankeschön!

Veranstungskalender

17.03. 50 JAHRE CLI USTER

Die Colonia Libera Italiana feiert ihren 50zigsten Geburtstag, Grund genug für ein Fest. Offizielle Feier um 10.30 Uhr im Gemeinderatssaal des Stadthauses. Abends Fest im «Mehrzwecksaal Kreuz».

23.03. JAZZ: KAMALA

Carles Peris, sax + fl, Bruno Steffen, p + harm., Lenz Huber, b, und Olaf Ryter, dr

20.30 Uhr, Jazzclub im Musik-Container

24.03. STANDAKTION DER SP

Die SP Uster sammelt Unterschriften von 9 – 16 Uhr, an der Poststrasse in Uster

25.03. KINO: WE FEED THE WORLD

Film von Erwin Wagenhofer
Österreich 2005 D, 96'

11 Uhr, Qtopia, Braschlergasse 10

29.03. WAHLAPERO MIT MARKUS NOTTER



Markus Notter



Stefan Feldmann

Wer mit Humor und Witz, mit viel Leidenschaft und grossem Einsatz Politik betreibt, wird schnell als «animal politique» bezeichnet. Im Kanton Zürich trifft diese Bezeichnung wohl kaum auf jemanden so gut zu, wie auf Regierungsrat Markus Notter.

Er ist am 29. März zu Gast in Uster und spricht mit Kantonsrat Stefan Feldmann über seine Leidenschaft für Politik, für gutes Essen und sentimentale Seemannslieder.

19.30 Uhr, Turbinenhalle Im Lot

30.03. JAZZ: LUCIEN DUBUIS TRIO

Lucien Dubuis, sax, Roman Nowka, b, und Lionel Friedli, dr

20.30 Uhr, Jazzclub im Musik-Container

07.04. KUFKI: DÄ CHLY DRACHE

mit dem Filothea Figurentheater



Eine Geschichte, die die Herzen der Kinder dem kleinen Drachen zufliessen lassen.

Schulanlage Pünt, 11.00 Uhr
Kinder 9.–, Erwachsene Fr. 16.–
Infos und Vorverkauf: Reisebüro Bahnhof Uster
oder rene-krebs@bluewin.ch

05.04. XU FENGXIA UND LUCAS NIGGLI

Xu Fengxia (China), guzheng, sanxian, voice
Lucas Niggli (Schweiz), drums

Mit Xu Fengxia spielt Lucas Niggli eine energiegeladene teils rhythmus-, teils klangbetonte Musik, die sowohl aus dem Jazz als auch aus der asiatischen und der Neuen Musik beeinflusst ist. Xu Fengxia begleitet Niggli wie eine ganze Rhythmusgruppe, dass die Fetzen fliegen und Niggli öffnet weite Räume für ihre Ausflüge in Grenzgebiete der aktuellen Musik – Multi-Kulti-Crossover ist heute nicht zu erwarten! Die fröhliche Paderbornerin aus Shanghai und Niggli sprechen die gleiche Sprache. Spieltechnisch fügt sich ihr traditionelles Erbe bruchlos in diese Musik ein. Darüber hinaus beherrscht sie den fremdartig schnarrenden Obertongesang, der manche Live-Elektronik bei Stromausfall leicht ersetzen könnte. Eine aktuelle Welt-Musik.

20.30 Uhr, Jazzclub im Qbus

12.04. THEATER: BEZAHLT WIRD NICHT

Farce von Dario Fo
mit Gabi Frotzler, Pascale Jordan,
Elmar Schubert, u.a., Regie Enzo Scanzi

Das Stück des italienischen Kulturauteurs Dario Fo besticht durch witzige Dialoge, groteske Einfälle und interessante, zum Teil schräge Figuren. Fo erzählt die Geschichte zweier Arbeiterfamilien, die sich entschlossen, den Weg des zivilen Ungehorsams zu gehen, um der Not zu entkommen. Zunächst versuchen es alle als «Einzelkämpfer», haben aber bald das Bedürfnis, gemeinsam zu agieren, sich zu organisieren und vereint zu kämpfen, um mehr zu erreichen als das blosse Überleben, nämlich eine Welt, in der man wieder blühende Pflanzen entdecken kann und Mädchen, die lachen und singen.

20 Uhr, Stadthofsaal Uster

12.04. GV der SP Uster

Generalversammlung der
Sozialdemokratischen Partei Uster,
19.30 Uhr, Rest. Sonne, Oberuster

13.04. COWBOYS FROM HELL

Christoph Irriger (sax), Richard Pechota (bass)
und Chrigel Bosshard (drums)



Gemeinsam hat sich dieses infernalische Trio zum Ziel gesetzt, die Grenzen dieser klassischen Formation neu auszuloten. Wild werden die verschiedensten Stile miteinander gemixt, alte Hits verfremdet und eigene Stücke eingebracht. Unter Einfluss von moderner Elektronik und einer ungezügelten Energie entsteht anspruchsvoller Rock, werden erdige Funk Grooves geflochten und minimalistische Klangwelten erschaffen, wobei auch jazzige Einflüsse zum Tragen kommen. Dabei schöpfen die Musiker aus ihrem breiten musikalischen Background, den sie sich in diversen Bands unterschiedlichster Stilrichtungen erarbeitet haben. Das Resultat sind abgefahrene „Hard Crossover Jazz Grooves“, die alle Klischees vom Tisch fegen und gelangweilte Mainstream-Hörer aus den Socken hauen!

20.30 Uhr, Jazzclub im Musik-Container

15.04. WAHL-WOCHENENDE

Wahlen für den Regierungsrat (Regine Aepli und Markus Notter) und für den Kantonsrat: mit der Liste 2 für die SP.

Ab 17 Uhr Resultate und Wahlfest im Frjz.

INSERTATE



Bioladen
pfelbaum

Zentralstrasse 18, Uster

Aktionen, News, Degus...
jetzt wöchentlich Newsletter
bestellen:

newsletter@oepfelbaum-uster.ch

Örnungszeiten:

Mo-Fr 9.00 12.15 14 - 18.30
Sa 9.00 16.00

ERNESTO W. VOEGELI

FOTOGRAFIE

AATHALSTRASSE 85A, CH-8610-USTER
TEL. 01 940 69 17, MOBIL 079 233 99 00

tatto con gli svizzeri. Ha luogo ogni 2 anni ancora oggi.

- **Stadtfest:** la festa delle associazioni che dura tre giorni con varie attrazioni. Noi dalla metà degli anni '90 partecipiamo regolarmente con molte altre associazioni di Uster, preparando specialità culinarie Italiane

- **Festa della donna:** Grazie alle donne del consiglio abbiamo festeggiato per diversi anni la festa della donna con attività culturali (Rosanna Ambrosi ha presentato il suo libro ad un pubblico femminile), con dibattiti pubblici sui problemi delle donne emigrate ed anche momenti ricreativi.

- **Gite per soci e simpatizzanti** prima a Firenze, poi a Parigi e infine a Roma.

- **Serate informative sulla disoccupazione.** Sui diritti degli inquilini con il nuovo diritto di locazione.

- **Sul diritto di famiglia.**

- **Sugli accordi bilaterale UE-CH.** Sull'introduzione dell'Euro. Sull'omeopatia ed altre ancora.

- **Corsi di Computer.** Abbiamo organizzato con l'Ecap corsi di computer a tutti i livelli.

- **Corsi di tedesco ed inglese**

Queste sono state fino ad oggi in gran parte le nostre attività. Ce ne sono molte altre che per mancanza di spazio non abbiamo elencato, comunque sempre indirizzate verso i bisogni e le esigenze delle persone, senza distinzione di nazionalità. In questi cinquanta anni di storia è doveroso ricordare anche molti attivisti che sono rimpatriati



Gli attuali consiglieri, da sinistra a destra: Vincenzo Sciuolo, Luigi Chezzi, Valerio Modolo, Italo Conte, Michele Tascione, Natalina Conte, Giovanni Cammarota, Angelo Le Donne, Claudio Marseglia.

o hanno lasciato la CLI dopo anni di grande impegno costante:

Tiziana Colle e Liliana Bernes molto attive negli anni '70 e '80, Paola Carbone per molti anni responsabile della cassa malati, Rosa Santoro, Angela De Pascalis, Annamaria Pietrangelo.

Armando Crestani, per molti anni attivista e cassiere, Vitale Beccarelli e Mario Fornoni, anche loro rientrati in Italia, Carlo Greco, per molti anni cassiere, suo cugino Angelo, rimpatriato da diversi anni. Enzo e Nino Paradiso, Nicola Mastrolorenzo, Costantino Luongo, per molto tempo responsabili della sportiva.

Gli attuali consiglieri, Natalina ed Italo Conte, Claudio Marseglia, Michele Tascione, Angelo Le Donne, Vincenzo Sciuolo, Valerio Modolo, Luigi Chezzi e Giovanni Cammarota che quest'anno ha deciso di rientrare in Italia.

Siamo consapevoli che per vari motivi, abbiamo tralasciato di citare tantissimi altri attivisti e collaboratori esterni, anche molte attività. Raccontare 50 anni della nostra storia non è per niente facile.

Noi ci abbiamo messo tutto l'impegno e la buona volontà. Per dimenticanze, imprecisioni e mancanze ce ne scusiamo sinceramente.

Intervista ad un socio e attivista di lunga data della CLI di Uster

Quando e perché sei venuto in Svizzera?

Sono venuto in Svizzera nel lontano 1962, il mio desiderio era di fare qualche anno di lavoro per poi rientrare in Italia. Le cose sono andate diversamente, ho formato una famiglia, ho avuto due figli, in Italia la situazione economica non era migliorata, quindi ho deciso di rimanere qui

Avevi acquisito una formazione professionale in Italia o un titolo di studio?

Avevo frequentato le elementari, 3 anni di scuola media, due di ginnasio e quattro di magistrali (maestro elementare).

Quale fu il tuo primo impiego in Svizzera?

Purtroppo non ho avuto la possibilità di far valere la mia istruzione scolastica, il mio primo impiego che poi è stato quello fino alla pensione, fu di lavorare in una officina meccanica (lavorazione dei metalli). Ho sempre lavorato nella stessa ditta (tranne un anno e mezzo in un'altra ditta nello stesso ramo) fino all'anno 2000 quando ho ottenuto la meritata pensione.

Ti sei inserito bene nel mondo del lavoro svizzero?

Non ho avuto molte difficoltà ad inserirmi nel sistema svizzero, c'è stata sempre molta disponibilità da parte del mio datore di lavoro, le difficoltà le ho avute con la lingua tedesca, nonostante avessi frequentato diversi corsi.

Come ti sei avvicinato alla Colonia Libera?

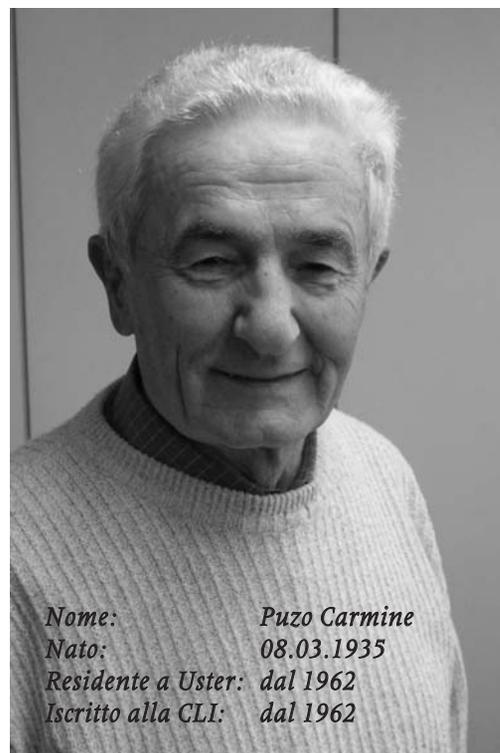
Sin dal mio arrivo in Svizzera ho cercato contatti con i connazionali, attraverso i quali ho conosciuto la Colonia Libera che rispecchiava il mio modo di pensare. Fui attratto dalle attività sociali, culturali, ricreative che essa svolgeva, per cui ho deciso di iscrivermi subito, da allora sono sempre stato un socio costante.

Hai ricoperto cariche sociali nella Colonia Libera?

Ho fatto per diversi anni il cassiere, per due anni il presidente e diverse altre attività di impegno sociale (Cassa malati, tesseramento, attività ricreative e segretaria).

Quali sono le attività della Colonia Libera che hai apprezzato di più?

Senza dubbio le attività sociali che andavano incontro ai bisogni dei nostri connazionali, come scrivere lettere, riempire formulari, compila-



*Nome: Puzo Carmine
Nato: 08.03.1935
Residente a Uster: dal 1962
Iscritto alla CLI: dal 1962*

zione moduli tasse, domande di pensione, assemblee informative, l'impegno verso i problemi scolastici. Sono state attività molto apprezzate dai nostri connazionali, la CLI è sempre stata un punto di riferimento. Mi auguro che anche in futuro i nostri connazionali apprezzino l'impegno e la serietà degli attivisti della CLI e continuano a sostenere questa associazione che ha sempre un ruolo importante.

CINQUANTESIMO della Colonia Libera Italiana di Uster

Prefazione

Questo anno ricorre il cinquantenario della fondazione della Colonia Libera Italiana (CLI) di Uster. Fu fondata nel lontano 1957 da un gruppo di emigrati, con lo scopo di unire i connazionali in Svizzera e di essere interlocutore nella difesa dei loro diritti.

Erano anni difficili. Fare attività politica significava rischiare l'espulsione dalla Svizzera. Ciò nonostante, con il sostegno della Federazione delle Colonie Libere, fu fondata la prima associazione italiana a Uster. La prima sede della CLI e della squadra sportiva fu per diversi anni il ristorante Sonne, allora punto di ritrovo per molti italiani. Da allora ci fu sempre un'attività continua, che si sviluppò in base alle esigenze e alla situazione del momento, con petizioni, assistenza sociale, attività sportiva e ricreativa, corsi di formazione d'ogni tipo, contatti con i sindacati, con il partito socialista di Uster, con le autorità locali, con le altre associazioni italiane e straniere, iniziative per promuovere l'integrazione: tutte attività che andavano incontro ai bisogni e alle esigenze dei nostri connazionali. Tutte le nostre attività in questi cinquanta anni, sono state fatte a livello di volontariato, con impegno e serietà, non sempre senza sacrifici che a volte hanno penalizzato le nostre famiglie. In ogni caso, aver cercato di aiutare ed andare incontro alle esigenze dei nostri connazionali, che avevano delle difficoltà, fu sempre una sensazione moralmente ripagante. Per questo crediamo di avere più di un motivo d'essere fieri di quanto abbiamo fatto.

1957 - 2007

Ricostruire cinquanta anni di storia non è facile, anche perché molti attivisti di allora ci hanno la-

sciato e parte del loro lavoro non è stato documentato. La nostra ricerca può essere incompleta ma fatta in buona fede, dopo faticose ricerche e contatti.

Anni cinquanta e sessanta

Il primo presidente della CLI di Uster fu Giroli, che rimase in carica per 7 anni.

Nel 1958 fu fondata la squadra di calcio della Colonia libera affiliata al FC Uster. Fu allora il primo contributo all'integrazione in quanto i giocatori della CLI avevano la possibilità, in base alle esigenze, di giocare nella squadra del FC Uster. La squadra di calcio fu una delle prime attività della Colonia libera di Uster, ha cominciato in quarta lega per salire poi l'anno successivo in terza. I giocatori dovevano affrontare molti sacrifici, sia per allenarsi che per le trasferte, autotassandosi per coprire le spese. Grazie alla loro serietà, al loro impegno e alla passione per il calcio, la squadra fu molto seguita dagli italiani residenti a Uster. Non fu solo attiva nel campionato svizzero, ma partecipò a moltissimi tornei organizzati dai consolati italiani in Svizzera e da altre organizzazioni sportive, vincendo numerosissimi trofei. La squadra di calcio fu attiva per diversi anni, sempre affiliata al FC Uster con diversi responsabili fino al 1991, quando fu sciolta a causa della mancanza di serietà e impegno di alcuni giocatori che non rispettavano più gli scopi e gli ideali della Colonia libera.

Fusione con la Filodrammatica

Nel 1958 fu fondata l'associazione Filodrammatica "Aurora" che collaborava con la Colonia libera per attività culturali ricreative e sociali. Fu presieduta fino al 1960 da Armando Codemo e poi da Renato Galasso fino al 1963, data in cui vi

fu la fusione, con pari dignità, con la CLI diventando un'unica associazione. A Giroli subentrò per quattro anni alla presidenza Denis Bocconi che oltre ad essere uno dei fondatori della CLI, giocatore nella squadra, fu anche un attivista serio ed impegnato nelle attività sociali, ricreative e politiche della Colonia.

Le attività di allora, oltre a quelle sportive, erano a fine ricreativo. La CLI organizzava con la filodrammatica gite sociali, rappresentazioni teatrali, serate danzanti per i soci, al ristorante Usterhof prima e al Sonne poi. Era un modo per ritrovarsi per il fine settimana. Una volta l'anno venivano organizzate una festa per carnevale ed una grande festa allo Stadthof, con dei cantanti italiani che registravano sempre il pienone. Una volta al mese aveva luogo una serata danzante per i soci. Politicamente la CLI si occupava della corrispondenza consolare per rinnovo passaporti e delle pratiche consolari. Già allora i dirigenti della CLI erano attivi politicamente in difesa dei diritti dei connazionali, sostenendo petizioni. Da ricordare la raccolta di firme per il passaporto italiano gratuito per chi lavorava.

Bisogna ricordare che allora la Colonia libera, grazie all'impegno e alla serietà dei consiglieri, contava oltre 500 soci ed era il punto di riferimento di gran parte della collettività italiana.

Dopo Bocconi diventò presidente per due anni Vittorio Ciotola, che lasciò il posto per altri due anni a Renzo Huber. Eravamo nel periodo delle iniziative antistranieri di Schwarzenbach prima e l'azione nazionale di Ohen poi.

Queste iniziative xenofobe furono respinte dal popolo svizzero, nonostante ciò furono periodi di grande tensione e insicurezza che non agevolavano certamente una convivenza pacifica con la popolazione indigena.

Anni settanta

Nel 1971 diventò presidente Antonio Trabucco, seguito nel 1973 da Silvano Castellan e nel 1975 da Roberto de Vito, un attivista di lunga data. 1977 fu Vito Vinci in questa posizione per un anno, poi Fernando Carbone fino al 1980, anno in cui fu nuovamente presidente Castellan. Con lui ed altri consiglieri la CLI ha avuto un salto di qualità, negli anni settanta si sono incentivate le attività della colonia libera, che sono state potenziate negli anni a seguire. Tratteremo singolarmente le più importanti.

Cassa malati «Union»

● Nella nostra sede gestivamo un collettivo della cassa malati «Union» che poi nel tempo ha cambiato nome aderendo ad altre assicurazioni malattia. Fu un impegno non indifferente per i responsabili. Allora non c'erano i computer e tutto il lavoro, registrazione dei versamenti, pagamento e registrazione fatture mediche, reclami ecc. veniva svolto manualmente, per oltre 500 iscritti. La cassa malati era una attività importante. Essendo un collettivo le tariffe per i soci erano inferiori, potevamo dare una consulenza in lingua italiana e



La prima squadra di calcio della CLI di Uster.

per quei tempi non era cosa da poco. Erano pochi gli italiani che capivano il tedesco. Ricordiamo che grazie al nostro impegno, allora era possibile assicurare i famigliari in Italia.

Corsi di formazione

- Per agevolare l'inserimento nel mondo del lavoro e per migliorare la formazione dei nostri connazionali furono organizzati diversi corsi in collaborazione con l'ECAP.
- Corsi per automeccanici che hanno riscosso molto interesse e sono andati avanti fino agli anni ottanta, gestiti ad Uster.
- Corsi per elettroimpiantisti che hanno agevolato coloro che volevano acquisire una formazione o perfezionare la propria professione.
- Corsi di elettrauto
- Corsi di licenza elementare e di terza media, per dare la possibilità a coloro che non avevano potuto frequentare la scuola di avere un'istruzione riconosciuta
- Corsi di dattilografia nei vari sistemi
- Corsi di tedesco a vari livelli per agevolare l'integrazione e per poter comunicare con la popolazione indigena sul posto di lavoro

Altre attività

- Contatti con sindacati e partiti svizzeri e associazioni: compito che alla colonia libera è sempre stato a cuore. Con l'associazione spagnola fu creato il cineclub per la proiezione di diversi film. Con i sindacati abbiamo cercato il contatto per far conoscere i problemi dei nostri connazionali, soprattutto per lottare contro lo statuto dello stagionale. Con i socialdemocratici svizzeri abbiamo sin dall'inizio incontrato molta disponibilità che è diventata collaborazione intensa che dura tuttora, con sbocchi positivi che tratteremo in seguito.
- «Forum»: Frutto della collaborazione con il partito socialdemocratico di Uster, il «Forum» nacque intorno alla metà degli anni settanta, come organo del PS di Uster. Diventò un periodico bilingue il primo gennaio 1979, con la partecipazione della Cli di Uster. Allora usciva dieci volte l'anno. Ha sancito un'intensa collaborazione, che dura ancora oggi, un'attività molto qualificante per la CLI, esempio unico nella Svizzera tedesca.
- Problemi scolastici: Il problema scuola era molto sentito dalla Colonia libera. C'erano molti figli d'italiani che venivano sistematicamente relegati alle classi speciali, con motivazioni che non rispettavano la realtà. In seno al comitato genitori i nostri attivisti, in particolare S. Castellan, Vito Vinci, Carmine Puzo e Lina Petruzzello, hanno svolto un lavoro di sensibilizzazione con le famiglie che avevano figli con questi problemi. Nelle serate informative sui problemi scolastici si registrava una partecipazione massiccia dei genitori. Questi potevano rivolgersi al centro informazioni scolastiche creato dalla Federazione delle CLI, dove uno psicologo era a loro disposizione. Questa struttura è tuttora attiva a Zurigo, come centro scuola e famiglia.
- Consulenza giuridica: Attività che si svolge ancora oggi nella nostra sede dall'unione operaia, un gruppo di associazioni di diverse nazionalità di cui fa parte anche la CLI. E' un servizio molto richiesto portato avanti con impegno e serietà da Laurenz Steinlin e Fernando Carbone.



Esposizione prodotti siciliani, da sinistra a destra: A. di Grandi, A. e E. Paradiso, V. Modolo, S. Turrisi, E. e A. Avellino, F. Carbone e G. La Micela.

- Corrispondenza consolare: La corrispondenza consolare fu allora un'attività della CLI portata avanti con impegno e costanza da Salvatore Turrisi che venne eletto in modo democratico da una assemblea pubblica aperta a tutti i connazionali.

Attività culturali, ricreative e sociali

- Rappresentazioni teatrali
- Cineclub, con possibilità di usufruire della cineteca Politzer della FCLI
- Biblioteca della CLI. Per chi voleva leggere, per un periodo abbiamo anche venduto dei libri a prezzi di costo per invogliare le persone alla lettura.
- Festa di carnevale
- Festa della Colonia libera
- Festa della mamma
- Gare di briscola o giochi simili
- Assistenza sociale in collaborazione con l'Inca CGIL di Zurigo
- Varie serate informative su temi allora attuali.

Anni ottanta

Gli anni ottanta sono stati molto impegnativi sia per le attività che richiedevano sempre più sacrifici, che per gli avvenimenti che sono successi. Nel 1982 e 83 divenne presidente Valerio Modolo, come pure dall'87 fino al 91. Nel 1984 fu nuovamente presidente Castellan, purtroppo verso la fine dell'anno, dopo una breve malattia e tra dolore e sconforto generale, ci ha lasciato. Fu una grossa perdita per la CLI, sia come attivista ma soprattutto dal punto di vista umano. A lui subentrò alla presidenza fino l'86 Carmine Puzo, attivista di lunga data.

Attività negli anni 80:

- Innanzitutto abbiamo continuato e potenziato tutte le attività intraprese negli anni 70.
- Con l'assistenza Inca, oltre alle pratiche pensionistiche, abbiamo compilato i moduli delle tasse.
- Per molti anni, abbiamo contribuito ad organizzare la festa del 1° maggio.
- Serate informative sulla droga assieme al SP, sul sistema pensionistico svizzero e italiano, su separazione e divorzio, sull'equo canone, sulla disoccupazione, sul nuovo diritto di famiglia svizzero, su ecologia e protezione dell'ambiente, sulla possibilità della doppia cittadinanza, sull'iscrizione all'anagrafe consolare e altre ancora.

- Abbiamo fatto pressione con successo sul sindacato, affinché intervenisse per informare i dipendenti licenziati delle ditte Heusser Staub, Volmoeller ed infine per la Polster Möbel e per elaborare con queste ditte un piano sociale.

- Ricreativa: Oltre alla festa della Colonia e di carnevale, la CLI ha partecipato per diversi anni alla festa popolare.
- Esposizione sulla Sicilia e i suoi prodotti tipici che riscontrò molto successo.
- Petizione per il diritto di voto agli stranieri a livello comunale. Fu un grande impegno da parte della CLI riunire tutte le associazioni italiane e straniere, convincerle ad impegnarsi e a raccogliere le firme, organizzare la propaganda, contattare i partiti svizzeri, organizzare le conferenze stampa per il lancio e la consegna delle firme della petizione. Fu la prima petizione del genere, nella Svizzera tedesca. Abbiamo potuto usufruire di una gran disponibilità del PS di Uster e del sorprendente spazio avuto sulla stampa locale e cantonale a livello di informazione e di interviste. Anche se fu bocciata, è servita a sensibilizzare l'opinione pubblica svizzera sui nostri problemi.

Anni novanta fino oggi

Gli anni novanta sono stati caratterizzati dall'entrata nel consiglio di alcuni giovani, riteniamo necessario citarli perché hanno portato una ventata fresca nella CLI. In ordine sciolto furono: Enzo Za, Michele Tascione, Simonetta Genovese, Natasha Crestani, Nadia Puzo e Giovanni Muscatello. Dal 91 al 93, fu presidente Enzo Za, a lui subentrò Valerio Modolo, fino al 96. Nel 97 e 98 Simonetta Genovese diventò la prima presidente donna, a lei seguì fino al 2001 Claudio Marseglia. Per altri due anni ritornò Modolo per lasciare il posto per 3 anni fino al 2006, ad Italo Conte. Nel 2007 diventò nuovamente presidente Valerio Modolo.

Attività negli anni 90 fino ad oggi:

- Iniziativa per il diritto di voto agli stranieri a livello cantonale, lanciata dal PS cantonale. Andò in votazione nel 93, come si pensava senza successo. Fu un momento di grande impegno per alcuni consiglieri, per la raccolta delle firme e per la propaganda.
- Abbiamo partecipato sin dall'inizio, alla Bachgassfest, una festa multiculturale di quartiere che ci ha permesso di farci conoscere e di avere con-

FORUM

Periodico di
politica, lavoro e cultura
della Colonia Libera
Italiana

www.forumonline.ch

No 232

Aprile 2007

C.L.I. USTER



Sede

SILVANO CASTELLAN

50 anni

Colonia
Libera Italiana
di Uster

Federazione Colonie Libere Italiane in Svizzera

